

SIMPLICISSIMUS

Stichhaberansgabe

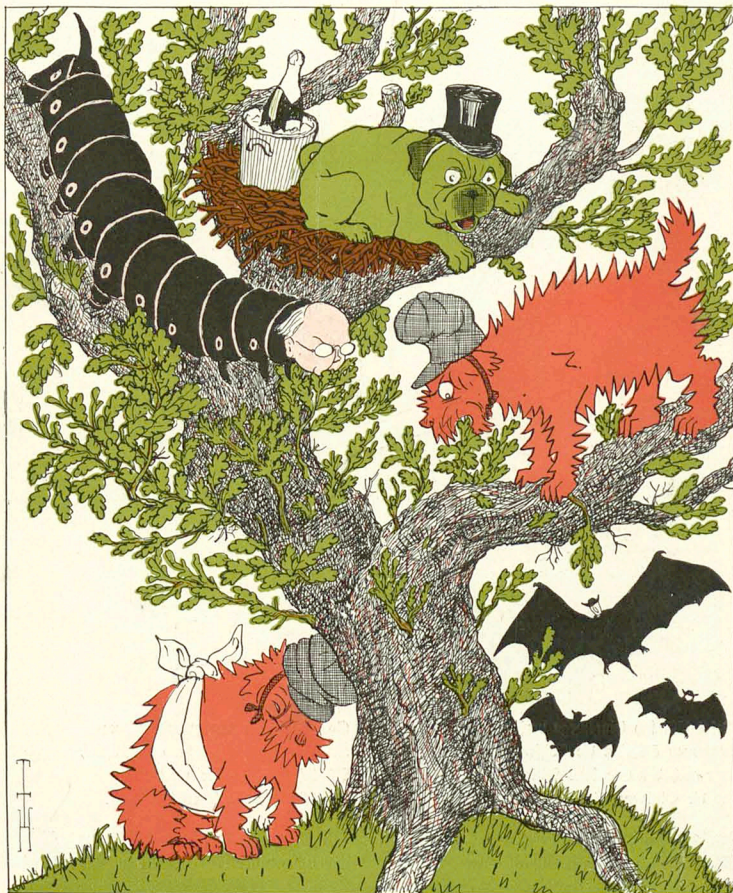
Verleger: Albert Langen

Abonnement halbjährlich 15 Mark

(Alle Rechte vorbehalten)

Ein Blatt aus der deutschen Naturgeschichte

(Zeichnung von Th. Eb. Heise)



Wenn die deutsche Eiche neue Triebe ansieht, findet sich alsbald ein rotgefärbtes Tierchen ein (canis democraticus Naubhein), um das junge Grün abzubeißen und zu vernichten. Nicht immer bekommt es ihm gut. Leidweh und Hebelbefinden sind oft die Folge seiner Eier. Weit besser pflegt das Zerlören der Eichenstößlinge einer dicken, schwarzen Naupenart (sphinx clerica) anzuschlagen. Sie wird zusehends fetter und läßt sich von ihrem Fraß auch durch das laute Wellen des Wappes (canis domesticus liberalis) nicht vertreiben, der ganz oben auf dem Eichenbaum ein aus verdorrten Zweigen erbautes, bequemes Nest bewohnt.

Die drei berühmtesten Ungarn

(Zeichnung von G. Zeddy)

Rigo

Potenzi



Mitofsz

Unionismus

Dieses läßt sich keineswegs verschweigen:
Zwar man ästiniert die Wissenschaft,
Aber auch des Glaubens Aktien steigen,
Und die Dissidenz wird hingerafft.

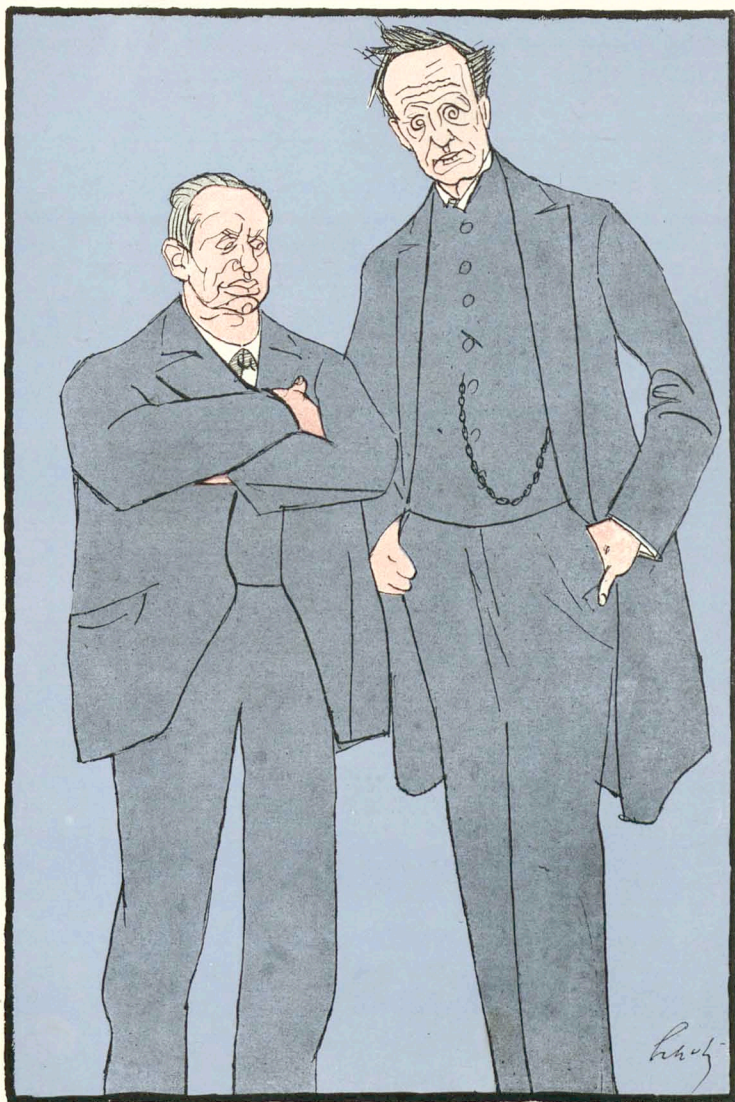
Der bekannnten Technik des Legierens
Widmet man den aufgeschloss'nen Sinn,
Und der Kunst des Riß- und Lochverschmierens
Geben sich nicht bloß die Häfner hin.

So entsteht ein Kompromißgebilde:
Halb En-tout-cas und halb Degenstoch,
Nützlich für die associierte Gilde,
Schädlich für den keckerischen Voch.

Wer da gläubt, dem heut es Schutz und Wärme
Und zum Kaffee den erwünschten Rahm.
Wer da streift, dem bohrt es durch die Därme
In majorem dei gloriam.

Natatsöfz

Bändigung der Premièrentiger Zeichnung von Wilhelm Schütz



„Aber lieber Braun, so klug könnten wir auch sein und den Kaiser einladen! Dann hätte doch die ewige Auspiciferei ein Ende!“



Eine Sonate

Von Hermann Hoffe

Frau Hedwig Villenits kam aus der Küche, legte die Schürze ab, wusch und kämte sich und ging dann in den Salon, um auf ihren Mann zu warten.

Betrachtete drei, vier Blätter aus einer Dürrermappe, spielte ein wenig mit einer Kopfenhaarer Fingerringel, hörte vom nächsten Turme Mittag vorlesen und öffnete schließlich den Flügel. Es schlug ein paar Töne an, eine halbverwehene Melodie kuckend, und bereitete eine Weile auf das harmonische Zusammenfließen der Saiten. Feine, verhauchende Schwingungen, die immer zarter und unwillkürlicher wurden, und dann kamen Augenblicke, in denen sie nicht wußte, flogen die paar Töne noch nach oder war der keine Neig im Gehör nur noch Erinnerung.

Es spielte nicht weiter, sie legte die Hände in den Schoß und dachte. Aber sie dachte nicht mehr wie früher, nicht mehr wie in der Mädchenzeit, daheim auf dem Lande, nicht mehr an keine drohliche oder räuberische Begebenheiten, von denen immer die kleinere Hälfte wirtlich und erlebte war.

Sie dachte fast einiger Zeit an andere Dinge. Die Wirklichkeit selber war ihr schwandend und zweifelhaft geworden. Während der dunkelsten, träumerischen Wünsche und Erregungen der Mädchenzeit hatte sie oft daran gedacht, daß sie einmal heiraten und einen Mann und ein eigenes Leben und Hauswesen haben werde, und von dieser Veränderung hatte sie viel erwartet. Nicht nur Härtlichkeit, Wärme und neue Lebensschlüsse, sondern vor allem eine Sicherheit, ein festes Leben, ein wohlgeordnetes Zusammenfließen vor Ansehungen, Zweifeln und unmöglichen Wünschen. So sehr sie das Phantastieren und Schwärmen geliebt hatte, ihre Sehnsucht war doch immer nach einer Wirklichkeit gegangen, nach einem unberrerten Wandeln auf zuverlässigen Wegen.

Wieder dachte sie darüber nach, es war anders gekommen, als sie es sich vorgestellt hatte. Ihr Mann war nicht mehr das, was er ihr während der Brautzeit gewesen war, wie er hätte sein damals in einem Kleid, gesehen, das jetzt erloschen war. Sie hatte geglaubt, er sei ihr ebenbürtig und noch überlegen, er könne mit ihr gehen bald als

Freund, bald als Führer, und jetzt wollte es ihr häufig scheinen, sie habe ihn überschätzt. Er war brav, höflich, auch härtlich, er gönnte ihr Freiheit, er nahm ihr keine hässliche Sorgen ab. Aber er war zufrieden, mit ihr und mit seinem Leben, mit Arbeit, Essen, ein wenig Vergnügen, und sie war mit diesem Leben nicht zufrieden. Sie hatte einen Reiz in sich, der weichen und tanzen wollte, und einen Trümergeist, der Märchen dichten wollte, und eine befähigte Sehnsucht, das tägliche kleine Leben mit dem großen herrlichen Leben zu verknüpfen, das in Liedern und Gemälden in schönen Büchern und im Sturm der Wälder und des Meeres sang. Sie war nicht damit zufrieden, daß eine Blume nur eine Blume und ein Spaziergang nur ein Spaziergang sein sollte. Eine Blume sollte eine Eise, ein schöner Geist in schöner Verwandlung sein, und ein Spaziergang nicht eine feine pflichtmäßige Übung und Erholung, sondern eine abenteuerliche Reise nach dem Unbekannten, ein Versuch bei Wind und Wetter, ein Gespräch mit den stummen Dingen. Und wenn sie ein gutes Konzept gehabt hatte, war sie noch lang in einer fremden Gegend, während ihr Mann länger in Pantoffeln umherging, eine Zigarette rauchte, ein wenig über die Musik redete und ins Bett begehete.

Zeit einiger Zeit mußte sie ihn nicht selten ernst ansehen und sich wundern, daß er so war, daß er seine Flügel mehr hatte, daß er nachsichtig lächelte, wenn sie einmal treibt aus ihrem inneren Leben heraus mit ihm reden wollte. Immer wieder kam sie zu dem Entschluß, sich nicht zu ärgern, geduldig und gut zu sein, es ihm in seiner Weise beizugehen zu machen. Vielleicht war er müde, vielleicht plagten ihn Dinge in einem Zeit, mit denen er sie verwechseln wollte. Er war so nachsichtig und freundlich, daß sie ihm danken mußte. Aber er war nicht ihr Prinz, ihr Freund, ihr Herr und Bruder mehr, sie ging alle lieben Wege der Erinnerung und Phantasie wieder allein, ohne ihn, und die Wege waren dunkler geworden, da an ihrem Ende nicht mehr eine geheimnisvolle Zukunft stand.

Die Glocke tönte, sein Schritt erklang im Flur, die Tür ging, und er kam herein. Die ging ihm entgegen und erwiderte seinen Gruß.

„Gut's gut, Schön?“
 „Ja, danke, und die?“
 Dann gingen sie zu Tisch.

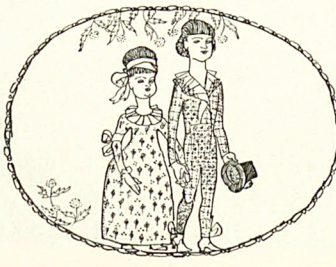
„Du“ sagte sie, „hast es dir, daß Ludwig heut abend kommt?“
 „Wenn dir dran liegt, natürlich.“
 „Ach könnte ihm nachher telephonieren. Weißt du, ich kann es kaum mehr erwarten.“

„Was denn?“
 „Die neue Musik. Er hat ja neulich erzählt, daß er diese neuen Sonaten studiert hat und sie jetzt spielen kann. Sie sollen so schwer sein.“

„Ach, ja, von dem neuen Komponisten, nicht?“
 „Ja, Neger heißt er. Es müssen merkwürdige Sachen sein, ich bin scheidlich gespannt.“

„Ja, wie werden ja hören. Ein neuer Mozart wird's auch nicht sein.“
 „Also heut abend. Soll ich ihn gleich zum Essen bitten?“

„Wie du willst, Kleine.“
 „Wirst du auch neugierig auf den Neger? Ludwig hat so begeistert von ihm gesprochen.“
 „Nun, man hört immer gern was Neues. Ludwig ist vielleicht ein bisschen feier entworfen, nicht? Aber schließlich muß er von Musik mehr verstehen als ich. Wenn man den halben Tag Klavier spielt!“
 „Dein schwarzer Kaffee erzählte ihm Hedwig Geschichten von zwei Aufzügen, die



(Zeichnung von J. Baderte)

sie heute in den Anlagen gesehen hatte. Er hörte wohlwollend zu und lachte.

„Was du für Einfälle hast! Du dächst Schriftstellerin werden können!“ Dann ging er fort, aufs Amt, und sie sah ihm von ferne und nach, weil er das gern hatte. Darauf ging auch sie an die Arbeit. Sie trug die letzte Woche im Ausgabebüchlein nach, räumte ihres Mannes Zimmer aus, wusch die Blattpflanzen ab und nahm schließlich eine Näharbeit vor, bis es Zeit war, wieder nach der Stadt zu gehen. Wegen dort ihr kam ihr Mann und gleich darauf Ludwig, ihr Bruder. Er gab ihr den Handschuh, begrüßte den Schwager und nahm dann nochmals Schwilgis Hände.

Beim Abendessen unterhielt sich die Geschwister lebhaft und vergnügt. Der Mann warf sie und da ein Wort davonwischen und spielte zum Ehern den Eiferflüchtigen. Ludwig ging darauf ein, sie aber sagte nicht dazu, sondern wurde nachdenklich. Sie fühlte, daß wirklich unter ihnen dreien ihr Mann der Fremde war. Ludwig gehörte zu ihr, er hatte dieselbe Art, denselben Geist, die gleichen Erinnerungen wie sie, er sprach dieselbe Sprache, begriff und erwiderte jede kleine Meckerei. Wenn er da war, umgab sie eine heimatische Luft; dann war alles wieder wie früher, dann war alles wieder naht und lebendig, was sie von Hause her in sich trug und was von ihrem Mann freundlich gelehrt, aber nicht erlernt und im Grunde vielleicht auch nicht verstanden wurde.

Man blieb noch beim Netzein sitzen, bis Hedwig mochte. Nun gingen sie in den Garten. Hedwig öffnete den Flügel und änderete die Lichter an, ihr Bruder legte die Zigarette weg und schlug sein Netzein auf. Silenius freckte sich in einen niederen Gießel mit Venenlinien und schloß den Nauschisch neben sich. Hedwig nahm abwärts beim Fenster Platz. Ludwig sagte noch ein paar Worte über den neuen Wulstler und seine Genate. Dann war es einen Augenblick ganz stille. Und dann begann er zu spielen.

Hedwig hörte die ersten Takte aufmerksam an, die Musik berührte sie fremd und sonderbar. Ihr Blick hing an Ludwig, dessen dunkles Haar im Kerzenlicht umher aufglänzte. Bald aber löste sie in der ungewohnten Musik einen Harten und feinen Geist, der sie mitnahm und ihr Flügel gab, daß sie über Klappen und unverständliche Stellen hinweg das Herz begreifen und erleben konnte. Ludwig spielte, und sie sah eine weite dunkle Wasserfläche in großen Raffen wogen. Eine Schar von großen, gewaltigen Vögeln kam mit braunem Flügelgehänge daher, urteillos düster. Der Sturm stante dumpf und warf gemächliche schaumige Wellenflüsse in die Luft, die in viele kleine Perlen zerfielen. In dem Brausen der Wellen, des Windes und der großen Vogelflügel flang etwas Uebeimes mit, da sang bald mit lautem Patzoo bald mit feiner Kinderstimme ein Lied, eine laute, liebe Melodie.

Wellen flatterten schwarz und im zerrissenen Sträumen, dahinschweben gingen umdrumme Wüste in golden tiefe Dämmel auf. Auf großen Wogen stitten Meeresschale von granitamer Bildung, aber auf feinen Wellen spielten sorten rührende Reigen von Engländerinnen mit feinsten biden Gliedern und mit Sinderungen. Und das Gräßliche ward von dem Lieblichen mit wachsendem Zauber überwunden, und das Bild veränderte sich in ein leichtes, luftiges, der Schwere entzogenes. Schillerreich, wo in einem einzigen, mondbäulichen Lichte ganz art, scherzende Elemenente lustreigen sanften und dazu mit reinen, kristallinen, körperlosen Stimmen sein leucht, selbst verwandte Sine sangen. Nun aber wurde es, als seien es nicht mehr die engelhaften Lichtstellen selber, die im weißen Schiene sangen und schwebten, sondern als sei es ein Mensch, der von ihnen erzählt oder träume. Ein schwerer Tropfen Schwilch und unstillbarer Menschenschmerz rann in die verführte Welt des unumsflossenen Schönen, statt des Paradieses erkund des Menschen Traum vom Paradies, nicht weniger glänzend und schön, aber von tiefen kanten unstillbaren Seinsweh begleitet. Es wird Menschenschmerz und Kinderweh, das fallenlose Lachen ist dahin, die Luft aber ist immer und schmerzlich süßer geworden.

Kanjam gerammten die hohen Eisenlieder in das Meeresschraufen, das wieder mächtig kinnvoll. Kumpfgeiste, Leidenschaft und Scherzschone. Und mit dem Begreifen einer leuten hohen Wege war das Lied zu Ende. Im Flügel flang die Luft in leiser, langsam herberber Mezonans nach, und lang aus, und eine harte Stelle entstand. Ludwig blieb in geläuteter Haltung lauchend sitzen. Hedwig hatte die Augen geschlossen und lehnste wie schlafend im Stuhl.

Endlich stand Silenius auf, ging ins Speiseschmuck zurück und brachte dem Schwager ein Glas Wein. Ludwig stand auf, dankte und nahm einen Schluck.

„Nun, Schwager“, sagte er, „was meinst du?“

„In der Musik? Ja, es war interessant, und du hast wieder großartig gespielt. Du mußt ja richtig üben.“

„Und die Genate?“

„Siehst du, das ist Geschmackssache. Ich bin ja nicht abietel gegen alles Neue, aber das ist mir doch zu eigenlich.“ Wagner ließ ihr noch gefallen.

Ludwig wollte antworten. Da war seine Schwester zu ihm getreten und legte ihm die Hand auf den Arm.

„Ach, nur, ja? Es ist ja wirklich Geschmackssache.“

„Nicht wahr?“ rief ihr Mann erfreut. „Was sollen wir freiten? Schwager, eine Zigarette?“

Ludwig sah etwas betroffen der Schwester ins Gesicht. Da sah er, daß sie von der Musik ergriffen war, und daß sie leiden würde, wenn weiter darüber gesprochen würde. Zugleich aber sah er zum erstenmal, daß sie ihren Mann können zu müssen glaubte, weil ihm etwas festle, das für sie notwendig und ihr angehören war.

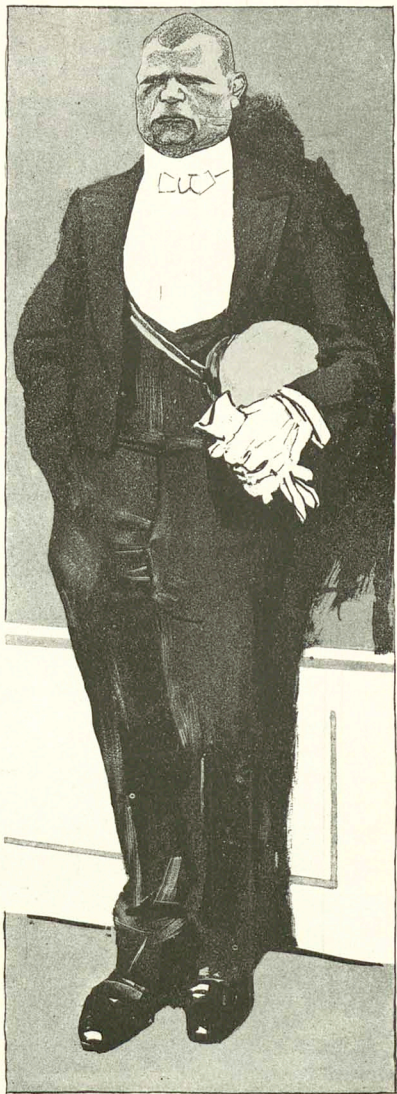
Und da sie traurig schien, sagte er vor dem Weggehen heimlich zu ihr: „Sedie, fehlt dir was?“

Sie schüttelte den Kopf.

„Du mußt mir das bald wieder spielen, für mich allein. Willst du?“ Dann schien sie wieder vergnügt zu sein, und nach einer Weile ging Ludwig beruhigt heim.

Sie aber konnte diese Nacht nicht schlafen. Daß ihr Mann sie nicht verstehen könne, wußte sie, und sie hoffte, es ertragen zu können. Aber sie hörte immer wieder Ludwigs Frage: „Sedie, fehlt dir was?“ und dachte daran, daß sie ihm mit einer Ueige hatte antworten müssen, zum erstenmal mit einer Ueige.

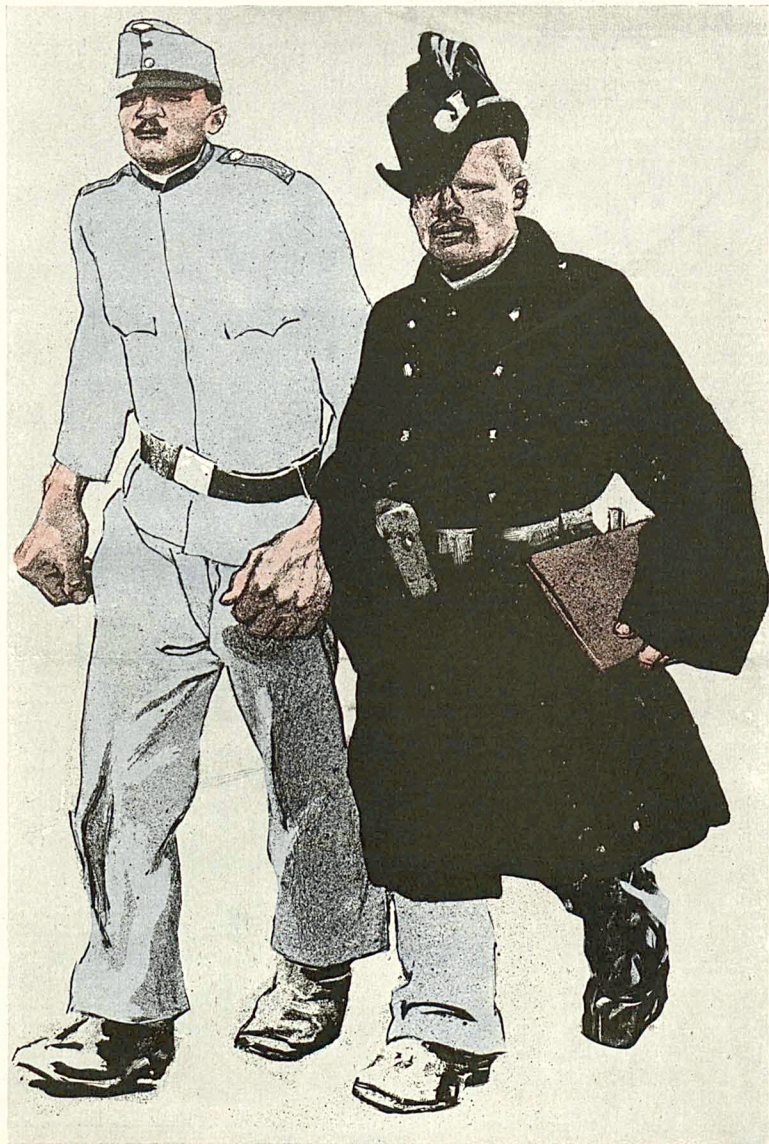
Und nun, schien es ihr, hatte sie die Heimat und ihre herrliche Jugend-freiheit und alle leblose, lichte Trübseligkeit des Paradieses erst ganz verloren.



„Ein tabellofes Weib! Mit dem kann man sich unterhalten, und wenn man noch so nüchtern ist!“

Aus Rovereto

(Zeichnung von G. Böhm)



„Sie sein so viel arm, die walschen Madeln. Mit a vier oder fünf mußt lei anbandeln, daß d' mit der Kost nit s'weit s'rud bleibst.“

Zengstliche Gemüter

(Zeichnung von J. D. Engel)



„Mei Seßas, wenn nur 's Bier net teurer wird!“ — „Das wäre aber scheußlich! Wein alter Herr legt mich eben deshalb hier studieren, weil München die billigste Universität ist!“

MORPHIUM Entziehung absolut zwingend und ohne jede Entziehungserleichterung. (Ohne Spritze.)
 Dr. F. Müller'sches Rheumalith, Bad Godesberg a. Rh.
 Licht Familienheilmittel, elektr. frei. Zwanglose Entziehung von **ALKOHOL**

Der Bonifaciusbrunnen



Bad

Salzschlief

ist anerkannt unerreicht als Heilmittel gegen **Gichtleiden, Fettsucht, Gicht.**
 Alle Druckfachen frei durch die Buchdirektion.

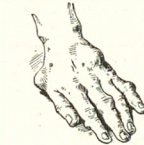


Edeleste Qualität!

Bensdorp's
 reiner holländ. Cacao
 Ein vorzügliches kräftigendes erstes Frühstück!

FREI
ES KOSTET GAR NICHTS.
 Jeder daran leidendem erbt GRATIS ein Scheatril eines sichern HEILMITTELS gegen RHEUMATISMUS u. GICHT.

Ich liti Jahrelang an Rheumatismus und Gicht, und keine Arznei gab mir die geringste Erleichterung; die Arznei gab mir keine Heilung an, da gelang es mir plötzlich eine Mischung von 5 guten baronischen Ingredienzen zusammenzusetzen, und dieses Mittel heilte mich in der kürzesten Zeit. Ich versuche diese Arznei nachher an Bekannten und Nachbarn, welche an



Die Hand eines Gichtkranken.

Rheumatismus litt, such an Hospital-Patienten, mit sehr wunderfull erstanten glänzigen Resultaten; dass selbst hervorragende Doktoren angeben mussten, dass mein Mittel ein positiv erfolgreiches sei.

Selbst habe ich durch Handt der ganz hilflosen Personen, welche weder ohne Hilfe kamen, noch sich selbst akkuzieren konnten, geholt und zwar solche im Alter von 40 bis 75 Jahren, welche manchmal über 30 Jahre diesem Leiden unterworfen waren. Ich bin des Erfolges so sicher, dass ich nicht entbehren habe, mehrere Handtler von Schachteln frei zu stellen, damit andere armelige Leute auch davon Vorteil erzielen mögen. Es ist dies ein wunderbare Mittel und unterliegt an keinem Zweifel, dass Kränke, welche selbst von Doktoren und Hospitalen als unheilbar erklärt, vollständig wieder hergestellt wurden.

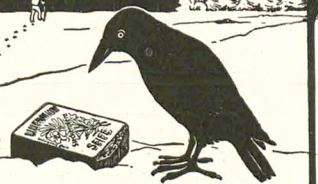
Bemerkung: Meinetz, ich verlange keine Bezahlung, sondern fordere Sie nur an, mir Ihre Namen und Adressen mitzutheilen, mit dem Verlangen nach einer freien Probe-Scheatril. Wenn Sie dann noch bedürfen, ist jeder Preis im Interesse meiner Arbeit. Mein Absicht ist es nicht, an anderer Beförderung ein enormes Vermögen zu erwerben, sondern einen Leidenden zu heilen. Versuchen Sie auch per Vorkauf-Karte an: John A. Smith 464, Bangor House, Shoe Lane, England, London, E. C.

Reinigezuchtete St. Bernhardine jeden Alters erkrankt der St. Bernhardine-Klub, Sitz: München, Helmerstr. 7, Sachweilstr. 1, Vermittlung und Illustr. Broschüre gratis.

Thre rote Nase
 Bredtitz, **Marubin-Pasta**
 Menschen, die ohne Geschätzte sie glücklich mit rote Hände reife herstell. Eine kleine Broschüre zu empfangen, taufendmal erkrankte, erkrankte, ist. Bitte mich Schrift St. Bernhardine, 4 Otto Helmer, Helmer Str. 7, München.

Steckenpferd- Lilienmilch-Seife

v. BERGMANN & CO. FABRIKUM DRESDEN.



erzeugt rosiges jugendliches Aussehen, reine weiße sammetweiche Haut u. zarten blendenschiönen Faun, à Stück 50 Pfg. überall zu haben.



Dieser schwarze Kopf

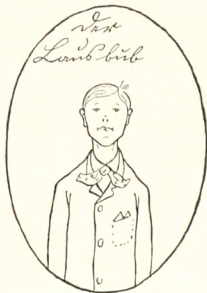
auf jeder Originalpackung des bekannten Haarwaschpulvers „Shampoo mit dem schwarzen Kopf“ kennzeichnet am besten die Echtheit des Fabrikates. „Shampoo mit dem schwarzen Kopf“ ist ein millionenfach bewährtes Haarpflegemittel von besonderer Güte und Wirkung, macht das Haar schuppenfrei, voll und glänzend, beseitigt übermäßige Fettbildung der Haare, reinigt die Kopfhaut und gibt spärlichem Haar ein solches Aussehen.

Man verlange beim Einkauf ausdrücklich „Shampoo mit dem schwarzen Kopf“ und weise alle Fabrikate ohne diese Schutzmarke energisch zurück. Ein Paket mit Vollbeschriftung kostet 20 Pf., und ist in Apotheken, Drogerie- und Parfümeriegeschäften käuflich. — Alleinige Fabrikant: Hans Schwarzkopf, Berlin-Charlottenburg, Hardenbergstr. 18.

Rüsselsheim ^a M
OPEL
 Nähmaschinen
 Fahrräder
Motorwagen

Der „Stapeltisener“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Redaktionen und Buchhandlungen jederzeit entgegengenommen. Preis pro Nummer 30 Pf. ohne Frachtkost, pro Quartal (3 Nummern) 3.00 M. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland 5 M., im Ausland 5.00 M.), pro Jahr 14.40 M. (bei direkter Zusendung 30 M., resp. 25.40 M.). — Die Leihabnehmer, auf qualitätsgemäße ganz hervorragend schönen Papier hergestellt, kosten für das kalte Jahr 15 M., im Ausland 22 M., für das warme Jahr 20 M., bei direkter Zusendung in Höhe 38 M., resp. 44 M., in Oesterreich-Ungarn Preis pro Nummer 36 h, pro Quartal 1.40 M., mit direktem Postversand 1.40 M. — Inserations-Gebühren für die 5 spaltenweise Spaltenbreite 1.50 M. Rückzahlung. — Annahme der Inserate durch sämtliche Bureau der Anzeigen-Expeditoren Rudolf Mosse.

Ludwig Thoma
Lausbubengeschichten



Albert Langen, Verlag für Literatur und Kunst, München

Sieben erschien das

25. TAUSEND

von

LUDWIG THOMA
LAUSBUBEN-
GESCHICHTEN

Umschlagzeichnung von TH. TH. HEINE

Preis geheftet 3 Mark

In Leinen gebunden 4 Mark. In Leder gebunden 5 Mark

DIE LUSTIGSTEN MODERNEN BÜCHER

LUDWIG THOMA
TANTE FRIEDA

Neue Lausbubengeschichten

Mit vielen lustigen Bildern von
OLAF GULBRANSSON

20. TAUSEND

Preis geheftet 4 Mark. In Leinen gebunden 5 Mark



Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag ALBERT LANGEN in MÜNCHEN-S

März

Halbmonatsschrift für deutsche Kultur

Herausgeber:

Ludwig Thoma, Hermann Hesse, Albert Langen, Kurt Aram

Preis des einzelnen Heftes 1 Mark 20 Pf.,
im Abonnement: das Quartal (6 Hefte) 6 Mark,
direkt unter Kreuzband: das Quartal 7 Mark 20 Pf.

Inhalt von Heft 4.

Erschienen am 20. Februar

Jean Jaurès, Absolutismus oder parlamentarisches Regi-
ment, Gedanken zur Reichstagswahl

Wolfgang Heine, M. d. R., Die Sozialdemokratie und
ihre Mitläufer

Ludwig Thoma, Der westfälische Glaubensbote

Kurt Aram, Max Reinhardt und William Shakespeare

Karl Borromäus, Karl Henkefer, Roman (Fortsetzung)

K. H. Francé, Vom Wald, Moor, Heiderich und von
kühnen Gedanken, Botanisches aus Bayern

Otto Flake, Die elbische Frage als Kulturproblem

Graf von Hoensbroech, Adolf Hamack und der Katho-
lizismus

Gustav Meyrink, Prag, Eine optimistische Städtebilderung

Russische Anleihen, Von einem Franzosen

Christian Morgenstern, Der Mond

Jakob Schaffner, Der Altgefelle, Erzählung (Schluß). Mit
Zeichnungen von Wilhelm Schulz

Kundschau:

Heinrich Hutter, Wahl und Moral

Dr. Ernst Traumann, Goethe der Bildner, Prof.

H. Theobes Weimarer Festrede

Gothus, Ein Trick unserer Subalternen

Glossen:

Aus der Kunststadt

Zentrum bleibt Trumpf

Episode

Kultusministerium und Simultanschule

Heft 5 erscheint morgen

Zu haben in den Buchhandlungen

Abonnement^s nehmen die Buchhandlungen entgegen, sowie der Verlag von Albert Langen in München-S

Kulante Bedienung

(Gründung von F. v. Reuter)



„Wünschen gnädige Frau etwas Besseres, oder soll es nur ein Geschenk sein?“

Sein Geschäftstried

(Zeichnung von J. V. Engl)



„G'schwind, Ratzl, g'schwind, bind da deine Strumpfbändl nanf, Zummratzfrischl gehn veddel!“

Ärztlich überall empfohlen!

„Chemikalienfrei!“

Einziges derartiges Patent.



Sortim.-Kiste M. 8.20

C. W. Schliebs & Co., Breslau S.

Für Asthmatiker, Wöchnerinnen, Herzleidende etc. sind Jaekel's 15 fach verstellbare Kollissen unentbehrlich. Katalog IV I gratis. Preis 22 Mark franko überallhin.



R. Jaekel's Patent-Möbel-Fabrik
Berlin, Sackpfeifenstr. München, Rosenstr. 21.



Rasieren ein Vergnügen mit dem Original Kampfe

„Star“

Sicherheits-Rasierapparat.



Schreiben Sie um Illustr., Preislisten. Die neuen „Star“ Klingen haben besonderen scharfe magnetische Schärfe als Produkt eines besonderen Verfahrens beim Härten. Sie behalten ihre Schärfe länger als andere.

Der „Star“ ist unerreicht.

Alleinvertrieb für Deutschland

Aktiengesellschaft Emil Gebel Company
Berlin N. 14.

Zu beziehen durch die beste Stahlwarengeschäfte.



Genetleuten er-forscht aus jeder Handwerksfert. (Preis seit 1860, Prospekt frei.)
Dachfabrik P. P. Leiche, Augsburg.

Stotter heilt sich dauernd d. geist. Sprachheilanstalt-Gesellschaft München.

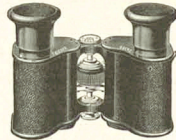
Gerade so geht es auch Ihnen ohne



Omega-Rechenmaschine
Preis 38 Mark.

Für alle Rechenarbeiten. 20 Meter Zeit, Geld, Verdienst. Illustr. Prospekt, sowie Katalog über Artikel für Herren- und Schreibe, kostenlos von
Justin Wm. Bamberger & Co.
München 2, Lindlengasse 113.
Vertreter überall gesucht.

GOERZ TRIEDER-BINOCLE
THEATER-GLAS FRAGO



Prismenrohr kleinsten Formates, speziell für den Gebrauch im Theater berechnet. Gibt die Bühnenvorgänge klar, scharf und farbenrein wieder, besitzt größtes Gesichtsfeld. Bezug durch alle einschlägigen Handlungen und durch

OPTISCHE ANSTALT C. P. GOERZ & CO. AKTIEN-GESELLSCHAFT
BERLIN-FRIEDENAU 3

PARIS LONDON NEW YORK CHICAGO
Kataloge über photographische Apparate und Ferngläser kostenfrei.

I. Reform-Sanatorium

RIVA AM GARDESEE, TIROL
LICHT- UND WASSERHEILANSTALT

Physikalisch diätetisch-athmosphärische Kuren, ausgeführt bei Erkrankungen des Nervensystems, der Drüsen-u. Zirkulationsorgane, Störungen des Stoffwechsels, Katarrhen, Rheuma, Gicht, Zuckerkrankheit, Nervenleiden, Tumor etc. etc.

Sonderprospekte gratis.

Modifiziert nach den neuesten Ergebnissen der biologischen Forschung. : : : : 3 Anstaltsärzte.
Pension von 5 Kronen aufw. Dr. von Hartungsen.

Nerven-Spannkraft-Er-

schlempf der Männer, deren Verhaltung und völlige Heilung von Spezialarzt Dr. Bumler. Preisgekrönt, eigenartig, nach neuen (einstufigen) bearbeiteten Werk, 200 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, ausserordentlich rascher und bester Weg einer zur Verhütung und Heilung von Nerven- und Rückenmarks-Erkrankungen, fählicher, auf einzelne Organe konzentrierter Nerven-Zerüttung, Folgen nervenärztlicher Leiden (Schlaflosigkeit und Exzesse etc. etc. Für M. 1.00 Briefmarken franko zu beziehen von Dr. Bumler, Grenz No. 201 (Schweiz). Auch Anzug aus einem der fachmännischen Urtheile über das Buch: „Für jeden Mann, ob jung oder alt, ob sich gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses vorzüglichen Werkes von Dr. Bumler — einer wohlbekannteren Autorität auf jedem Spezialgebiete — von graden nachbarlichen gesundheitlichen Nutzen und oft von einschneidender Bedeutung für die ganze Zukunft, für das künftige Lebensglück! Denn der Gesunde lernt aus dem Buche, sich das höchste Gut — seine Gesundheit — zu erhalten, sich vor dem für drohenden (Fehl-)Weg zu hüten und sich zu schützen, sich eine gesunde, frohe Zukunft zu sichern — der bereits Leidende aber lernt die einzig richtige und sicherste Weg zu seiner Heilung kennen. Muss man ein solches Buch nicht jedem zum Lesen empfehlen!“

Männerkrankheiten,
wie Gonorrhoe,
Blasenleiden etc.

rationelle und erprobte Behandlung durch

Cumictine

Bewährtes Mittel ohne schädliche Wirkung auf Magen oder Nieren.

In allen Apotheken erhältlich.

Bestandteile: Natrium 0,30 Hexamethylentetramin 0,60 Saliol 0,60.





Deutsches Erzeugniß

*Voller gleichwertiger Ersatz
für die teuren französischen Marken
zu wesentlich billigerem Preise.*

*Wir garantiren,
daß unsere Marke „Champagne Fromm“
hergestellt ausschließlich aus erstklassigen Weinen der Champagne
nahezu sechs Jahre auf Flaschen liegt und demgemäß
vollkommen ausgereift und hervorragend bekömmlich ist.*

Von allen Deutschen und Französischen Champagnerfirmen
sind wir sodann die **einzig**e, welche genaue Angaben veröffentlicht
in Bezug auf das Jahr der Flaschenfüllung und Qualität
des verwendeten Weines.

Ab ersten Januar a. c. versenden wir unser Cuvée D. „En marche“

SETKELLEREI J. FROMM
G. M. B. H. FRANKFURTA. M.



Einige konservative Gemüter sehen ahnungsfroh das Gespenst der Leg. Heine aus der Wabsturne steigen.

Der Diebstahl

Eine politische Parabel, dem Vorsitzenden des Flottenvereins ehrsüchtigstlich geweiht

Ein frecher Dieb — wenn man ihn nur schon hätte! —
Besucht die Kant
Und öffnet wider alle Etikette
Den Kassenschrank.

Und da kein Geld in dessen dunkeln Tiefen,
Kein Kassenchein,
Stopft er sich schnell die Taschen voll mit Briefen.
Wie hundsgemein!

Und schimner oft, als der den Brief entwendet,
H, der ihn schrieb,
Drum ruft er wie ein Mädchen, das geschändet:
Haltet den Dieb!

Er liest sie auch mit größtem Interesse —
Wie inbistret! —
Obwohl darauf die richtige Adresse
Geschrieben steht.

Er liest sie — psal! — gar in die Zeitung bruden.
Wie wird ganz schlecht,
Und alle ehrenwerten Leute spuden,
Und das mit Recht.

Nicht auf den Dieb; denn dessen Missetaten —
Es tut mir leid! —
Verfuchwunden vor der hohen Adressaten
Erbärmlichkeit.

Und tiefbetrübt gesteht der Menschentener,
Von Sorgen reich:
Es gibt noch mehr der dunkeln Ehrenmänner
Im Deutschen Reich.

Ich aber sage, von der Wisse steulen
Ganz unbeirrt:
Ein wahres Glück, daß auch bei uns zuweilen
Geföhlen wird!

©par Steiger

Kanzler und Reich

(Zeichnungen von O. Gutbeunten)



„Ja, Wilhel, du kommst freilich in die Höhe. — Aber ich — — —?“